

Mein Traum vom Fliegen

AemmeGrien

Da sich diesen Monat zum dreizehnten Mal das Geburtsdatum unseres Sohnes jährt, wurde wieder einmal die Entscheidung fällig – Party oder Familienausflug? Eine Party ist immer mit grossem Aufwand, vor allem für die Mutter, verbunden. Und zu einem Ausflug sind die Kinder nur dann zu überzeugen, wenn er attraktiv genug ist. So kommt es, dass ich etwas Aktives mit viel Action vorschlage, bei dem auch das Kind im Manne – nämlich ich – voll auf die Rechnung kommen würde.

Ungeachtet der vielen Menschen, die um den Papst trauern, und ohne über den ökologischen Sinn oder Unsinn nachzudenken, machen wir uns also auf nach Zürich. Ziel ist das Airodium, ein Gewerbegebäude mit einem grossen 5-Blatt-Propeller im Innern, der einen bis zu 200 Kilometer pro Stunde schnellen vertikalen Luftstrom erzeugt, auf dem Menschen schweben und fliegen können. Schon nach einer kurzen Ausbildung ist es so weit. Vater, Tochter und Sohn dürfen fliegen, während die Mutter alles auf dem Fotohandy festhält, da der Vater die Videokamera zu Hause liegen gelassen hat. Oben ist der Windkanal geöffnet. Geübte Bodyflyer können bis zu 15 Meter hoch fliegen. Für uns Anfänger reicht ein Flug über dem Gebäude auf 8 Metern Höhe, sodass wir sogar die Aussicht auf den benachbarten Flugplatz Kloten geniessen können.

Der Zufall will es, dass am gleichen Abend Kurt Aeschbacher in seiner Sendung auf SF DRS den 63-jährigen Fallschirmspringer Kurt Höhener porträtiert, der bereits über 13 000 Sprünge absolviert hat. Das lässt in mir eine alte Geschichte wieder wach werden. Als 16-Jähriger wollte ich nämlich meinen Jugendtraum vom Fliegen verwirklichen. Ich versuchte – leider erfolglos – die Prüfungen zu bestehen, um Fallschirmgrenadier der Armee zu werden. Also holte ich die Ausbildung später privat nach, und dabei lernte ich auch Kurt Höhener – «Küde» – kennen. Der ruhige und charismatische Mann ist auch heute noch Instruktor und trug wesentlich zu meiner erfolgreichen Ausbildung bei.

Noch vor meiner Heirat leistete ich mir drei Wochen Ferien in Südafrika mit einer Gruppe von Fallschirmspringern. Auch «Küde» war dabei, und ich durfte einige Sprünge mit dem Altmeister geniessen. Es war ein Traum, die Landschaft, das hochsommerliche Wetter mit dem immerblauen Himmel. Ein umfunktioniertes altes Passagierflugzeug ohne Sitze brachte uns auf die Absprunghöhe von rund 4000 Metern über Grund. Dort angekommen, rannten wir in Gruppen durch die Tür und sprangen in die Tiefe. Während über einer Minute im freien Fall bei rund 200 Kilometern pro Stunde übten wir Formationen, Figuren und hatten Spass bei den Versuchen, Unmögliches möglich zu machen. Rund 1000 Meter über Grund öffnete man den Fallschirm und konnte dann den ruhigen Teil des Fluges geniessen. Die Freiheit und die Stille beim Schweben am Fallschirm war unbeschreiblich, und der Spruch «Fallschirmspringer wissen, warum Vögel singen» trifft absolut zu.

Aus zeitlichen und familiären Gründen habe ich irgendwann das Springen aufgegeben. Trotzdem überfällt mich ab und zu die Sehnsucht, und falls ich irgendeinmal in die berühmte «Midlife Crisis» fallen sollte, werde ich meinen Fallschirm vom Estrich holen.